

Bourdieu: zentrale Begriffe

Der *Habitus* eines Individuums bestimmt die Art und Weise seiner Ausführung von sozialen Praxen. Er wird über die Sozialisation erworben und durch die äußereren gesellschaftlichen Bedingungen geformt. Dadurch ist er stark vom Habitus der Eltern und deren Platz in der Struktur der Gesellschaft abhängig. Der Habitus entsteht durch die Verinnerlichung dieser Struktur und zeigt sich in den Denk-, Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern des Individuums (Sloane 2024, S. 14-15).

Der Begriff *Kapital* bezeichnet bei Bourdieu alle Arten von akkumulierter Arbeit. Diese teilt er in drei Kategorien ein: Das *ökonomische Kapital*, das *kulturelle Kapital* und das *soziale Kapital* (Bourdieu 1983, S. 1-2). Die verschiedenen Arten von Kapital können unter Aufwendung von *Transformationsarbeit* ineinander umgewandelt werden (ebd., S. 9). Der Besitz eines Individuums von Kapital bestimmt seine Handlungsmöglichkeiten und seine Position in der Gesellschaft (Sloane 2024, S. 15, S. 25).

Die Gesellschaft ist in viele verschiedene *Felder* aufgeteilt, die jeweils eigene Spielregeln aufweisen. Der Erfolg in einem spezifischen Feld hängt vom Befolgen und damit auch dem Kennen dieser Spielregeln und vom Besitz von für dieses Feld relevantem Kapital ab (ebd., S. 16).

Warum brechen Studierende, deren Eltern keine akademischen Abschlüsse besitzen, öfter ihr Studium ab, als Studierende aus sogenannten bildungsnahen Haushalten?

Studierende begeben sich zu Beginn des Studiums in ein neues Feld, dessen Spielregeln sie noch nicht kennen.

Einige von ihnen haben gute Beziehungen zu ihren Eltern, die diese Spielregeln schon aus ihrem eigenen Studium kennen. Durch dieses soziale Kapital ist es für sie leichter, die Spielregeln zu lernen, sie zu befolgen und somit im Feld Studium Erfolg zu haben. Darüber hinaus haben diese Eltern in ihrer Studienzeit einen Habitus entwickelt, der ins Feld Universität passte und ihnen dort Erfolg brachte. Diesen Habitus haben sie als kulturelles Kapital an ihre Kinder weitergegeben.

Diejenigen Studierenden ohne akademisch gebildete Eltern müssen sich hingegen sowohl die Spielregeln, als auch den an der Universität geforderten Habitus sehr viel härter erarbeiten. Ihr bisheriger Habitus ist im Studium nicht mehr angemessen. Durch diese *habituelle Passungsproblematik* haben sie ein erhöhtes Risiko, sich selbst infrage zu stellen und potenziell ihr Studium abzubrechen. Dieser Effekt wird noch verstärkt dadurch, dass ihnen bei Misserfolg nicht die Eltern aus eigener Erfahrung sagen können, dass Misserfolg im Studium ganz normal

und kein Grund ist, aufzugeben. Außerdem fehlt ihnen die Zeit, die sie für das Erlernen der Spielregeln und die Anpassung ihres Habitus brauchen, für das eigentliche Studium.

Im den sozialen Kämpfen (ebd., S. 21) des Studiums haben also diejenigen Studierenden, deren Eltern über keinen akademischen Abschluss verfügen, den anderen Studierenden gegenüber von Anfang an einen erheblichen Nachteil. Dieser führt dazu, dass sie weniger Erfolg haben und häufiger ihr Studium abbrechen.

Tammes Burghard - 29.06.2024

Quellen

Bourdieu, Pierre (1983). *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*. Kreckel, Reinhard.

Sloane, Hannah (27.6.2024). 7 Einführung in die Soziologie - Soziale Ungleichheit und Klasse.